Zeitschrift: Schweizer Volkskunde: Korrespondenzblatt der Schweizerischen

Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 26 (1936)

Heft: 6-7

Rubrik: Fragen und Antworten = Demandes et réponses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fragen und Antworten. — Demandes et réponses.

1. Abzählreim. — Eben lese ich in Heft 4/5 der "Schweizer Volkskunde" die Abzähl-Reime aus dem Berner Jura (S. 30), und der unter Nr. 3 kam mir merkwürdig bekannt vor; denn wir zählten als Kinder in Basel vor einigen 50 Jahren auch noch so ab, wie ich neben dem "welschen" Text es aufschreibe:

Emique pel, nique toupelti Ti le, ta le, dominé

In ker bo
Ci ter no

Touni fani tou

Si chtoc.

Enige, benige dubelde,

Tichel, tachel, dominé,

Ankebrot.

In der Not

Zinne pfanne dusse

stoht!

In der Basler Fassung hat der Text immerhin doch einen "verständlichen" Sinn, und ich habe einmal irgendwo gehört oder gelesen, es sei ein alter Abzählreim der Landsknechte beim Würselspiel, woraus sich dann ungefähr folgender Sinn ergäbe:

Einige, beinige (beinerne)

Tichel, tachel, Domini,

Ankebrot!

In der Not Zündpfanne draußen

steht!

Double-dé (Doppel=Würfel)

(vielleicht eher: pichel, Kachel, Domine) (d. h. essen, Racheln, Herr, Anken u. Brot)

(d. h. in der Not, wenn der Domine, der Pfaffe,

nichts zu Essen gibt, ist das Gewehr mit der Zündpfanne vor die Tür gelehnt und

hilft nach.

Es wäre also ein Bettel- und Drohspruch sechtender Landsknecht-Lagabunden zum harmlosen Kinder-Abzählvers geworden und im welschen Sprachgebiet nach bloßem Klang sinnlos aufgesagt worden. R. S.

Antwort. — Die Basler Fassung auch bei Alb. Brenner, Basler Kinder- und Volksreime. 2. A. (1902), S. 36, wo noch andere Abzählreime mit "Änige bänige" beginnen; Dutende von schweizerischen Barianten bei Gertr. Züricher, Kinderlieder der deutschen Schweiz (1926), S. 202 st. Der Abzählzreim kommt von den Riederlanden bis nach Siebenbürgen hinein vor und macht sogar vor den romanischen Sprachen nicht Halt. Eine niederländische Fassung lautet:

Hane mane Mechelen mee, Dobbele dobbele dobbele dominee.

Eikebrood,

Bonder Lood,

Roekemarellen

Bonder bellen.

(De Coct en Teirlinck, Kinderlied 8, 302.)

In Siebenbürgen:

Unichi tunichi toppelte, Tibel tabel Nomine.

Etes Brot.

eics Sibi,

In der Not,

Were ware

Großes Glock.

Siebenb. Vierteljahrschr. 1932, S. 16.)

Zahlreiche deutsche Varianten bei F. M. Vöhme, Kinderlied (an versschied. Stellen). Erklärungen (sogar aus dem Keltischen) sind vielfach versucht worden, alle ohne Erfolg, weil sie stets von lokalen Fassungen ausgehen. E. H.-K.

2. Tellermalerei im Kt. Appenzell. — Aus welcher Zeit und Gegend stammen die ölgemalten Teller mit Appenzeller Szenen?

Antwort. — Wir wissen wenigstens von einem Tellermaler: Barthoslomäus Thäler auf der Egg in Herisau (1806—1850), der in den 1830er Jahren wirfte. Das Museum in St. Gallen besitzt einen Teller von 1837, das Landesmuseum in Zürich einen von 1836. Ebenda findet sich ein datierter Teller von 1818, der vielleicht von B. Thälers Vater, Hans Ulrich, stammt. — Weitere Angaben erwünscht.

3. Kommt das baseldeutsche Salmewog von Wage oder Woge? Muß man also die Bezeichnung nicht von dem Hebelmechanismus dieser Fischereieinrichtung ableiten, sondern von der Woge, d. h. dem Wasser, und ist dieses "Wog" schweizerdeutsch?

Antwort. — "Der Wag" in der Bedeutung "stehende oder ruhig fließende Stelle in einem Fluß" s. Grimm DWb. 13, 331 ff.

Schweizerische Belege s. Geschichtsfreund 42, 275. Ferner: Geering, Handel und Industrie der Stadt Basel S. 181: "als man den Kin uffhingat gegen Wegenstegs Wag über." "Wog' — Wasser ist auch enthalten in dem Wort "Heiligwog', "Erliwog'; s. Schweizer Volksk. 1, 87.

4. Im Schw. Arch. f. Bk. 4, 280 berichtet E. Buß, am 1. August sei der Teufel vom Himmel auf die Erde geworfen worden, sei da los und ledig, frei, allerhand Schlimmes zu verüben. Anderwärts habe ich davon nichts gesunden. Könnten Sie mir Näheres mitteilen, besonders über das Herunter-wersen und die freie Herrschaft des Teusels zu dieser Zeit, auch darüber ob dieser Volksglaube, bezw. der 1. August eine Verbindung hat mit Ernteseier oder Allerseelenkult?

Antwort. — Handwörterb. d. d. Abergl. 1, 721 f.: Der 1. August gilt vielsach als Unglückstag, und es wird an manchen Orten erzählt, daß an diesem Tag der Teusel aus dem Himmel geworsen werde.

5. Schon lange sammle ich Alpsegen vom Schweizerlande. Bis jett habe ich etwa 20 verschiedene beieinander. Vielleicht könnten Sie meine Samm-lung mit weiteren Beiträgen vervollständigen. Einige Alpsegen habe ich gestunden auf meinen Vergwanderungen, andere in Schulbüchern und viele im Verkehr mit den Bauern. Vis jett sehlen mir noch: der Kt. Glarus, das Verner Oberland und der Jura. In einzelnen Kantonen wie Uri, hat sast jede Alpeinen eigenen Alpsegen.

P. A. B., Schwyz.

Antwort. — Die Aspsegen- oder besser Betrus-Literatur ist sehr reich, besonders über die Urschweiz und das Sarganserland; aber gerade die Gegenden, die Ihnen sehlen, sehlen auch in unsren Verzeichnissen. Wir stellen die uns bekannt gewordene Literatur im solgenden zusammen.

Allgemeines über den Betruf und mehrere Texte: Anderegg, Lehrbuch der schweiz. Alpwirtschaft (1898) S. 705 (Pilatus, Uri, franz. Schweiz, roman. Graubünden); Hoffmann-Araher, Feste und Bräuche des Schweizervolkes S. 67 (wo aber S. 68 die franz. Schweiz zu streichen); Eidg. Nat.- Nal. 1895, 35; Nidw. Nal. 1893, 17; Die Schweiz 7 (1864), 488.

Uri: Schweizer Volkskunde 12, 41, wo in der Anmerkung weitere Literatur (13 Titel); ebd. 18, 52; Archiv f. Volkskunde 12, 287; Zürcher Bauer 3. Aug. 1895.

Schwyz (?): Archiv f. Volkstunde 1, 240.

Dbwalden: Pilatus: Cappeler, Pilati Montis Hist. (Bas. 1767) p. 11; Lütolf, Sagen a. d. V Orten S. 248; Jahrb. d. S. A. C. 32, 206; Senn, Charafterbilder 1 (1870) 277; L. Tobler, Schweiz. Volkslieder 1, 197; Rochsholz, Schweizerfagen 1 (1856) 327; Wöch. Unterh. (Beil. z. Luz. Tagbl.) 1900, 45; Sonftiges aus Obwalden: Lütolf a. a. D.; Senn, Charafterbilder 2, 131; Alpina 1895, 15. Sept.; Schweiz. Musikszeitung 1902, 42. 49; Nidw. Kal. 1903, 26.

Nidwalden: Nidw. Kal. a.a.D.; Basler Bolksblatt 1905, 23. Juli. Zug: Archiv 1, 217; 2, 252; Schweiz. Bolkst. 24, 45 f.

Luzern (Entlebuch): Archiv f. Bolksk. 6, 294; (Reistegg-Alp): Luz. Hauskal. 1909.

St. Gallen (sast ausschließlich der schöne Sarganser Segen): Jahrb. d. S. A. E. 4, 310; L. Tobler, Bolkslieder 1, 197; H. Herzog, Schweiz. Bolksseste (1884) 250; Baumberger, St. Galler Land (1903) 159; Egger, Urkunden- und Aktensammlung der Gem. Ragaz (1872) S. XXI.; D. Stoll, Zauberglaube (Jahresb. d. Geogr.-Ethnogr. Ges. Zürich 1908/09) 119 ff. (Tann-stosses u. a.).

Wallis (beutsch): Archiv f. Volkskunde 2, 295 (Goms); Am Herd, Denkwürdigkeiten von Ulrichen (1879) 225; E. G. Stebler, Sonnige Halden am Lötschberg S. 51.

Graubünden (rätorom.): Decurtins, Rätoroman. Chrestomathie 2, 236. 1095; Wettstein, Zur Anthropologie des Areises Disentis (1902) 162.

Die im "Archiv für Boltskunde" 1, 75 verzeichneten Segen aus der frangofischen Schweiz sind keine Alpsegen, sondern Gebete für das Bieh.

Weitere Beiträge, namentlich aus andern Kantonen (Glarus, Bern [Jura?], welsche Schweiz [Wallis!]) erwünscht. E. H.

6. Wilde Männer. — Wir erhalten eine Anfrage über die wilden Männer und Frauen, die auf schweizerischen Bildteppichen vorkommen. Es fragt sich, ob die Vorstellung von diesen Wesen etwa am Ende des Mittelalters aus der volkstümlichen Schicht übernommen und zum aristokratischen Spiele wurde.

Antwort. — Über die Geftalt des wilden Mannes hat Spamer in jeinem Büchlein "Deutsche Fastnachtsbräuche", S. 28 ff., ausführlich gehandelt. Er nimmt an, daß es ursprünglich eine dämonische Gestalt war. Schon im 8. Ih. glaubt er sie als Berkleidung ("orcus") zu finden. Im 15. und 16. Ih. wird sie als beliebte Fastnachtsgestalt häufig erwähnt. Die Darstellung eines Wilden-Mann-Spiels findet sich bei P. Breughel d. A. Spamer leitet auch die Geftalt des Erbsenbars u. a. aus der des Wilden Mannes ab. Bei Söfler, Rult. Geheimbünde 1, 70 f., wird die Bermutung ausgesprochen, daß die Wildleute ursprüngliche Geftalten des Wilden heeres waren. Behaarte Bald= menschen sind schon im Altertum bezeugt und so auch im nordischen und deutschen Mittelalter; f. Grimm, D. Myth. 397 ff.; Mannhardt, Der Baumkultus 72-110; Derf., Antike Wald- und Feldkulte 113-154. Die Darftellung von Wildleuten auf Bildteppichen wird von den zahlreichen mittelalterlichen Wildmannsgeschichten ausgegangen sein. Auch als Wappenschildhalter (vgl. das Wappen der Rleinbaster Härengesellschaft) wird der Wild= mann häufig verwendet.